**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

**Band:** 57=77 (1911)

**Heft:** 49

**Artikel:** Die Sprenggeschossversuche bei den Luftschiffübungen bei Köln

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-29311

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 05.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

## Organ der schweizerischen Armee.

LVII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXVII. Jahrgang.

**Nr. 49** Basel, 9. Dezember **1911**

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an **Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.
Redaktion: Oberst **U. Wille**, Meilen.



**Inhalt:** Die Sprenggeschosswurfversuche bei den Luftschiffübungen bei Köln. — Ueber die österreichische Prüfungsfahrt für Motorlastzüge vom November 1910. — Die chinesische Armee. — Ausland: England: Infanteriebewaffnung. — Eidgenössische Militärbibliothek.


### Die Sprenggeschoßwurfversuche bei den Luftschiffübungen bei Köln.

Ueber die in Nr. 46 der „Allgemeinen Schweizerischen Militär-Zeitung" kurz erwähnten, zurzeit bei Köln, in der Nähe der Luftschiffhalle bei Bickendorf stattfindenden Versuche im Abwerfen von Sprenggeschossen aus Luftschiffen wird des Nähern berichtet: Die ersten derartigen Versuche wurden am 9. November vom Militärluftschiff „M II" unternommen. Es wurden hierbei Geschosse im Gewicht von 50 kg auf genau bezeichnete Punkte abgeworfen. Die abgeworfenen Geschosse haben, infolge des guten Funktionierens der hierzu im Luftschiff eigens vorhandenen Meßapparate das Ziel mit großer Genauigkeit getroffen, so daß das Ergebnis der ersten Wurfversuche als überraschend gut bezeichnet wird. Auch die weiteren Versuche haben das gleich günstige Resultat geliefert, und werden daher eifrig fortgesetzt. Es hat sich gezeigt, daß die Treffwahrscheinlichkeit der vom Luftschiff abgeworfenen Geschosse bei weitem nicht so gering ist, wie anfänglich angenommen wurde. Bei Verwendung geeigneter Abwurfsvorrichtungen und eingehender Uebung der Bedienungsmannschaften hofft man sogar eine ziemliche Treffsicherheit zu erreichen. Die unternommenen Versuche befassen sich auch damit, die durch das Abwerfen der Geschosse beim Luftschiff selbst entstehenden Gewichtsverminderungen durch entsprechende Einrichtungen auszugleichen, und so die Folgen zu beseitigen, welche die Aenderungen in der Höhen- und Gleichgewichtslage — namentlich beim Abwerfen mehrerer Geschosse hintereinander in kurzen Zwischenräumen — für die ruhige Fortbewegung und die Stabilität des Schiffes mit sich bringen.

Ueber die stattgefundenen Sprenggeschoßwürfe verlautet ferner: Bei den Luftschiffmanövern sind einstweilen nur die beiden Luftschiffe „M. I" und „M. II" beteiligt, die von je einem Hauptmann bzw. Oberleutnant und einem Ingenieur geführt wurden. Die Versuche, Bomben aus Luftschiffen zu werfen, sind bekanntlich nicht neu. Es wurden schon früher mehrfach damit Versuche gemacht, u. a. auch mit Bombenwürfen aus Flugmaschinen auf dem Flugplatz Johannisthal. Es handelt sich in der Hauptsache darum, daß die Bomben trotz des schnellen Fluges der Luftschiffe dort einschlagen, wohin sie gezielt sind. Man verfolgt diese Versuche mit um so größerer Aufmerksamkeit, als man annimmt, daß die Bombenwürfe eine wichtige Waffe der Luftschiffe bilden werden. Während man der Ausrüstung eines Luftschiffes mit Maschinengewehren nur wenig Bedeutung für die Bekämpfung des Feindes beimißt, dürften, meint man, die Bombenwürfe aus den Luftschiffen doch eine größere Bedeutung im Kriege erlangen. Die Versuche fanden auf einem umgrenzten Gelände zwischen Oltendorf und Blocklung statt, und ergeben, daß die Treffsicherheit eine recht bedeutende ist. Man wird sich erinnern, daß die Wurfversuche aus *Flugzeugen* eine ziemliche Unsicherheit und geringe Leistungen ergaben. Auf einem 16 m² großen Gelände wurde unter zehn Würfen nur ein Treffer erzielt. Dabei betrug die Höhe der Flugzeuge nur 80 Meter. Bei einem militärischen Wettbewerb in Frankreich war eine Höhe von 200 Metern und ein Kreis von 20 Meter Durchmesser vorgesehen. Somit ist auch hier ein verhältnismäßig großes Ziel und eine sehr geringe Höhe angenommen worden. Die Luftschiffe befanden sich bei mehreren Wurfversuchen in Höhen bis zu 500 Metern, so daß die Treffleistungen vom Luftschiff aus entschieden höher bewertet werden müssen, als von den Flugzeugen. Die Ursache dafür ist in der verschiedenen Bauart der beiden Luftschiffahrtszeuge begründet. Im allgemeinen wird man daran festhalten, daß das Flugzeug in der Hauptsache den Erkundungszwecken dient, während die Luftschiffe neben den Erkundungszwecken eventuell auch noch als Waffe in Betracht kommen dürften. Aus diesem Grunde werden den Wurfversuchen vom Luftschiff aus voraussichtlich ständige Uebungen auf diesem Gebiete folgen.

Die anhaltend ungünstige Witterung hat die Luftschiffübungen sehr beeinflußt, so daß man in den beteiligten Kreisen hofft, daß sie in späteren Jahren in eine andere Jahreszeit verlegt werden. Allein eine Erprobung und Bewährung in stürmischen, regnerischen Novemberwochen ist offenbar kriegsgemäßer, wie eine solche an sonnigen, stillen Sommertagen. Ein anderer Umstand, der sehr hemmend auf die Uebungen einwirkte, war die starre Luftschiffhalle, an deren Stelle mit der Zeit eine drehbare Halle treten soll, um aus- und einfahrende Luftschiffe vor Beschädigung zu bewahren. Jedenfalls standen die durch die mangelhafte Kölner Halle, sowie durch die hier zur Verwendung kommenden Luftschiffe herabgeminderten Erfolge in keinem Verhältnis zu den Erwartungen, die man an den Verlauf der Luftschiffübungen geknüpft hatte. Die regnerischen, stürmischen Tage der letzten Wochen taten ihr übriges, störend auf den Verlauf derselben einzuwirken.

Das Ergebnis der Verwendung der Aëroplane und eines Luftschiffes, sowie des Bombenwurfes aus den ersteren im jetzigen Tripoliskriege läßt sich bis jetzt dahin resümieren, daß beide, namentlich die ersteren, gute Aufklärungsresultate ergaben, daß jedoch starker, meist staubiger Wind, der „Ghibib" genannte Vorläufer des „Samum", sowie starker Seewind, Sturm und Regen, die Verwendung beider ausschlossen, daß ferner drei italienische Aëroplane, türkischerseits herabgeschossen wurden, darunter einer durch Geschützfeuer, und daß bei Benghasi der Aëroplan Capitän Panizzardis durch den Staub völlig unaktionsfähig, und zur Notlandung gezwungen und schwer beschädigt wurde.

Es erscheint von Interesse, im Anschluß hieran der neuesten Phase der Entwicklung des deutschen Marineflugwesens einen Blick zu widmen. Dieselbe wird gegenwärtig durch das Reichsmarineamt unter Mitwirkung der kaiserlichen Werft in Danzig eifrig gefördert. In Danzig ist eine Flugkommission aus militärischen und technischen Mitgliedern gebildet, der die Ausbildung der Flieger obliegt. An der Spitze der Kommission steht ein Kapitänleutnant, außerdem gehören ihr ein Marine-Schiffsbaumeister und ein Marine-Oberingenieur an. Die Kommission soll allmählich durch Hinzufügung militärischer Mitglieder erweitert werden. Mehrere Offiziere wurden bereits mit gutem Erfolg ausgebildet. Auch Arbeiter der kaiserlichen Werften werden im Flugzeugbau ausgebildet, eine größere Zahl ist bereits in Flugwerken tätig. Die Ausbildung der Flieger besteht in Flugübungen über Land und See. Ein großes Flugfeld steht für die Ausbildung bei Putzig zur Verfügung. Auch ein Flugzeugschuppen befindet sich dort im Bau. Das nächste Ziel der Kommission ist die Ausbildung von Personal. Zu diesem Zweck werden eigene Flugzeuge in Dienst gehalten. Für die besonderen Zwecke des Marine-Flugwesens ist es erforderlich, ein Flugzeug zu schaffen, das auf dem Wasser niedergehen, und mit eigenen Mitteln sich wieder erheben kann, es müssen also Zwischenlandungen auf See stattfinden können. Der Privatindustrie ist damit eine neue Entwicklungsmöglichkeit gegeben, ein weites Feld von Aufgaben. Es bietet sich für sie Gelegenheit, mit neuen Erzeugnissen an die Marine heranzutreten. Die Aufgaben sind allerdings nicht leicht; denn Wind und Seegang werden stets schlimme Beigaben des Wasserfluges bleiben. Für die beste Förderung des Marine-Flugwesens hält man die Veranstaltung von Ueberseeflügen, deren Zustandekommen besonders im Interesse der Sache liegen würde.

Das deutsche Kriegsministerium widmet dem Militärflugwesen neuerdings gesteigerte Beachtung, und veranlaßte nunmehr militärische Erhebungen über das Flugzeugpersonal. Die Bezirkskommandos wurden beauftragt, durch Umfragen bei Offizieren und Mannschaften des Beurlaubtenstandes diejenigen Personen festzustellen, die in der Führung eines Flugzeugapparates ausgebildet sind, sich mit dem Flugwesen befaßt haben oder als Monteure bei Flugapparaten beschäftigt oder gewesen sind. Es handelt sich dabei um Bestrebungen, in Luftschifferkreisen, und zwar nach der Art des Freiwilligen Automobilkorps, nach und nach ein Freiwilliges Fliegerkorps zu schaffen, das sich der Heeresverwaltung für den Fall der Mobilmachung und für größere Truppenübungen zur Verfügung stellt. In Frankreich waren bei den letzten Manövern schon in größerer Zahl freiwillige Flieger beteiligt. Zur Beurteilung der Frage, ob für ein freiwilliges Fliegerkorps Persönlichkeiten in ausreichender Zahl vorhanden wären, sind die angestellten Ermittlungen der Bezirkskommandos bestimmt. Die deutsche Heeresverwaltung ist ebenso wie die Marineverwaltung damit beschäftigt, den Bau militärischer Flugzeuge nach Möglichkeit zu vervollkommnen. Es kann daher der Verkehrsabteilung und den kaiserlichen Werften nur erwünscht sein, für ihre Werkstätten gutes und zuverlässiges Personal aus den Mannschaften des Beurlaubtenstandes zu gewinnen. Daß der Reichsetat für das Jahr 1912 für das Flugwesen sowohl im Heer, wie auch in der Marine, größere Mittel zur Verfügung stellen wird, gilt als sicher. Denn es unterliegt keinem Zweifel, daß das deutsche Militärflugwesen an Leistungen dem französischen zwar vielleicht ebenbürtig, in bezug auf die vorhandenen Flugzeuge jedoch noch erheblich unterlegen ist. Daß hierin im Laufe des nächsten Jahres ein vollständiger Wandel eintritt, gilt in militärischen Kreisen als sicher. Man nimmt an, daß das deutsche Militärflugwesen sich schon bei dem nächstjährigen Kaisermanöver auf einer hohen Stufe der Entwicklung zeigen wird. *β.*

---

## Ueber die österreichische Prüfungsfahrt für Motorlastzüge im November 1911.

Das österreichische Kriegsministerium hat eine Subvention für diejenigen Kraftlastwagentypen ausgeschrieben, welche im November 1911 eine nahezu vierwöchentliche, unter militärischer Leitung stehende Prüfungsfahrt durch eine Strecke von rund 2000 km mit Erfolg absolvierten. Es ist uns leider nicht möglich geworden, *alle* Subventions-